

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 34

Artikel: Kleinkrieg im Niederdorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

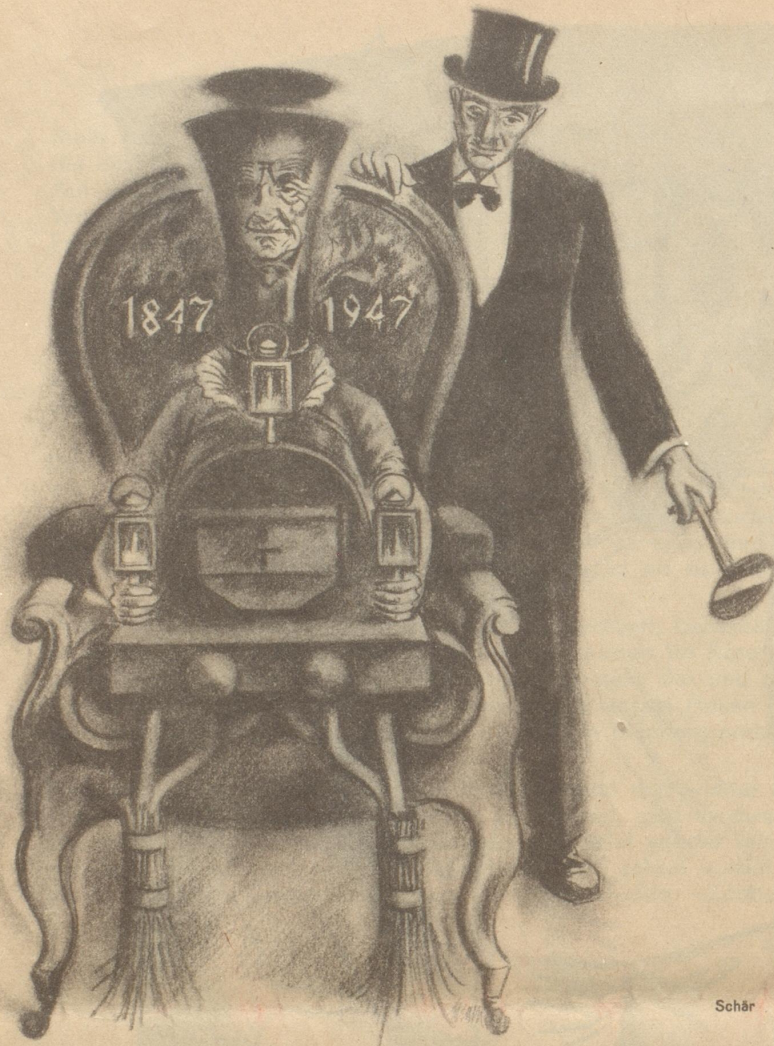
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schär

— und jetzt wird der Hundertjährigen der Lehnstuhl überreicht.

Kleinkrieg im Niederdorf

«Guet Nacht mitenand, schlofed alli rächt wohl.» Dieser beromünsterliche Abschiedswink ist für uns Niederdörfler nicht etwa das Zeichen zum Ueberziehen der Schlafmütze, sondern er ist das Alarmsignal zur Aufnahme des allnächtlichen Guerillakrieges! Denn mit der guten Nacht und dem wohligen Schlaf ist es nichts in unserm unseligen Quartier, das ganz besonders um die Geisterstunde vom überlauten Vergnügungsstrom umbrandet wird.

Gequält und gepeinigt wälze ich mich im Bett. Trotz der hundstäglichen Hitze sind Läden und Fenster geschlossen und die Vorhänge gezogen. Jede Absperrung von der bösen Außenwelt ist leider umsonst. Ich weiß, wenn ich in den nächsten zwanzig Minuten nicht vom erlösenden Schlaf umfange werde, dann geht die akustische Folterung bis gegen ein Uhr weiter. Nur den rechtzeitigen Anschluß an den Schlaf nicht verpassen. Nach Methode

Coué suggeriere ich mir: «Es wird immer stiller und stiller.» Während es jedoch draußen immer lauter und lauter zugeht und ich mich mit Erfolg bemühe, geradezu im Laufschrift durch das Tor der Träume zu eilen, reißt mich das Geklatsche eines Sturzbaches aus dem Halbschlummer.

Plätscherndes Wasser, das ist Musik für meine armen Ohren. Ich springe aus den Federn, reiße das Fenster auf und spähe durch die Läden. Juhu, sie sind getroffen! Pudelnaf stehen die gezüchtigten Wüstlinge auf dem andern Trottoir. Bald erholen sie sich von der Dusche und stimmen ein Huronengebrüll an. Ihre Protestrufe schwellen an den Häuserfronten empor. Doch das Wutgeschrei des Feindes klingt immer süß. Schon aber ist eine zweite — noch trockenere — Sing- und Pfeifbande heraufgezogen. Wumms, auch diese wird vor der Haustüre Nr. 13 getauft. Hinter dem Fenster im dritten Stock verschwindet die nur benachthemdete Frau Seier mit einem Kübel. Mit sieghaftem Lä-

cheln kassiert sie das Wutgeheul des getroffenen Gegners. Ihr sollte ein Denkmal gesetzt werden wie dem sichern Schützen Tell. Frau Seier also ist es, die nach der mißlungenen Lärmbekämpfungsaktion als Erste wieder zur Selbsthilfe greift. Bravo Frau Seier. Ich bewundere Sie, auch wenn Sie nicht im Nachthemd vor mir stehen, weil Sie die ersten Liter zum neu entflammten Kleinkrieg zwischen uns Niederdörflern und den Radaubrüdern auf unsern nächtlichen Gassen gespendet haben! Die gesetzeswidrigen Nachtruhestörer können nur mit ungesetzlichen Mitteln wirksam bekämpft werden. Auf ins Maquis der faustrechtlichen Lärmbekämpfung!

Um freie Schußbahn zu haben, stoße ich die Fenster auf. Mein Blick öffnet sich auf die ganze gegenüberliegende Häuserfront. In allen Stockwerken huschelt es in Hemd und Pyjamas hinter den Gardinen. Wie vor dem Waffenstillstand während der offiziellen Lärmbekämpfungsaktion steht da die alte kampferprobte Garde. Oh, die erbärmlichen Männer, wiederum schicken sie ihre Frauen auf die Barrikaden und bleiben faul im Nest liegen. Gottlob haust in unserm Quartier ein militantes schwaches Geschlecht, das olympische Fertigkeit im Schmeißen von kaputem Geschirr, Konservendosen und Blumentopferde beweist.

Unter uns Partisanen der Ruhe gibt es keine Quislinge, die Mitkämpfer an die Polizei verraten, wenn ein allzu unsanft beschwichtigter Gegner Klage führt. Wenn es darum geht, die Arztrechnung für eine Beule oder die Schneidernote für ein verhunztes Kleid zu begleichen, dann kann die Polizei nur feststellen, daß zur tragischen Stunde die ganze Kompagnie im tiefsten Schlummer lag!

Nun lauert die alte Garde wieder hinter Blumenstöcken und Vorhängen, während es zwölf schlägt. Dort ist Frau Kräuchi verschanzte, die einmal den Vorschlag machte, die Polizei sollte die Bußen sofort einkassieren und das Geld in einen Fonds für nervenranke Niederdörfler oder zum Bau von schalldichten Häusern anlegen. Eine andere Mitkämpferin hat einmal die bestimmt prüfenswerte Idee vorgebracht, daß jeder Lärmende dazu verurteilt werden sollte, seine Wohnung im ruhigen Außenquartier gegen die des Klägers im Niederdorf zu vertauschen, um durch «Anhörungsunterricht» eines Besseren belehrt zu werden.

Gerade jetzt hat sich unter meinem Fenster ein angefrunkenes Trio aufgestellt und gibt mir ein Ständchen. Ich lehne mich mit wassergefüllter Blumenvase über das Gesimse und ... empfangen eine schauerliche Dusche aus dem vierten Stockwerk! Verflucht, das ist ein Schuß aus den eigenen Reihen. Ich ziehe mich zurück, naf, abgekühlt und ernüchert. Ein solches Bad wirkt Wunder. Es schwemmt den Schlaf



Marianne am Steuer!

gleichsam herbei. Rasch nütze ich die Gelegenheit und schlüpfte wieder unter die Decke. Endlich fühle ich die nötige Bettschwere. Ich bin gerade am Einschlummern, da schreckt mich der harte

Aufschlag einer Blechbüchse wieder auf. Der Lärm und seine faustrechtliche Bekämpfung geht weiter. Diese Büchse ging am Ziel vorbei, das war Jungfer Babettes Geschöß. Bestimmt Jungfer

Babette, denn diese hat meines Wissens nur einmal getroffen — in der letzten Sechseläutenacht, als ausgerechnet ich etwas angeheitert nach meiner Haustüre fahndete. Ein Partisane der Ruhe.